

---

(FINANZ) WISSENSCHAFT VOM  
ÖFFENTLICHEN HAUSHALT

Rezension von: Manfred Gantner  
(Hrsg.), Handbuch des öffentlichen  
Haushaltswesens, Verlag Manz,  
Wien 1991, 416 Seiten.

---

Ein weiteres im Manz Verlag erschienenenes Handbuch ist anzuzeigen: das von Manfred Gantner herausgegebene und aus Anlaß des dreißigjährigen Bestehens der „Gesellschaft für das öffentliche Haushaltswesen“ initiierte Handbuch des öffentlichen Haushaltswesens. Dieses Handbuch war bereits „überfällig“, datiert doch das bisher letzte ähnliche Unterfangen aus dem Jahr 1970 (1).

In seiner Einleitung formulierte Gantner selbst die thematische Reichweite des Begriffs des öffentlichen Haushaltswesens: „Die Lage der öffentlichen Finanzen, der Umfang und die Struktur der öffentlichen Einnahmen und Ausgaben, die gewählten Organisationsformen und die Instrumentenalternativen staatlicher Aufgabenerfüllung . . .“ Was er in insgesamt „19 Originalbeiträgen von Kennern der Materie“ präsentiert, entspricht leider nur teilweise den genannten zentralen Fragen der öffentlichen Haushalte. Im ersten Hauptteil geht es – meist sehr deskriptiv – um Haushaltspolitik und Haushaltsrecht des Bundes nebst einem Ausflug in das kommunale Haushaltswesen. Die Erläuterungen und Kritiken des neuen Bundeshaushaltsrechts sind sachkundig – wenngleich nicht immer tauglich und lesbar für den Praktiker – verfaßt worden. Besonders gelungen erscheint mir etwa der Beitrag von E. Kitzmantel über „Budgetentscheidungsprozeß und -kreislauf in der Praxis“. Ärgerlich hingegen, weil Falsches behauptet

wird und weil lückenhaft dargestellt, ist der Beitrag von E. Palm über das kommunale Haushaltswesen. Beispielsweise unterstellt er den Vertretern finanzwirtschaftlicher Rechnungsziele, die „Rechenschaftslegung in der Form der reinen Kassengebarung in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen“ zu rücken. Er konstruiert auch einen Gegensatz zwischen finanzwirtschaftlicher Betrachtungsweise und einem ökonomisch orientierten Gemeindehaushalt; erstere findet er überbetont und zu wenig aussagekräftig, letzteren unterentwickelt. Deshalb fordert er u. a. eine Ablösung der Gliederung in einen ordentlichen und außerordentlichen und anstelle dessen die Gliederung des Gemeindehaushalts in Konsum- und Investitionsausgaben, die Veranschlagung von Abschreibungen für das gesamte Gemeindevermögen . . ., die Einbettung von mittel- und längerfristigen Vorhaben in die Finanzplanung. Damit gebt er sich teils auf theoretisch sehr umstrittenes Terrain, teils rennt er – z. B. in puncto mittelfristige Finanzplanung – bereits geöffnete Türen ein.

Doch wenden wir uns dem zweiten Hauptteil, dem meist wenig beachteten Kapitel „Information und öffentlicher Sektor“ zu. Hier finden sich informative und/oder analytisch interessante Beiträge von A. Franz und W. Stübler über die Statistiken des öffentlichen Sektors, von A. Rainer und B. Roßmann über das Personalwesen und Personalinformationssysteme des Bundes, von K. Aiginger und G. Huttschenreiter über „Förderungsberichte als Instrument der Effizienzkontrolle“ und von P. Mooslechner über den Finanzschuldenbericht der PSK. Bei diesem Hauptteil fällt zweierlei besonders auf: Erstens wird fast nur der Bund betrachtet und mit öffentlichem Sektor gleichgesetzt, was in einem föderalistisch organisierten Land problematisch ist. Zweitens zeigen sich erhebliche Fortschritte in der Datenproduktion und Berichtslegung, we-

nigstens in einigen Subsystemen, was erfreulich ist.

Der dritte Hauptteil trägt den anspruchsvollen Titel „Rationalität und Effizienz im öffentlichen Sektor“. Er enthält u. a. Analysen zur Frage der sozialen Krankenversicherung und der staatlichen Bautätigkeit. Hervorheben möchte ich das gelungene Sichten von österreichischen Fallbeispielen über Kosten-Nutzen-Untersuchungen und des Ordnen der verschiedenen Ansätze durch W. Schönböck und St. Winkelbauer sowie den Beitrag von R. Bartel über „neue Dimensionen in der Kontrolle des öffentlichen Sektors“. Dieser Aufsatz zeichnet sich dadurch aus, daß auch betriebswirtschaftliche Fragen angesprochen werden, so etwa jene, durch Organisations- und Personalentwicklung selbsttätige Kontrollen zu schaffen, die wesentlich wirksamer wären als das Erhöhen der Kontrollintensität (was der herkömmlichen politisch-administrativen „Kontrollphilosophie“ entspräche).

Das Handbuch schließt mit einem teilweise spannenden Teil über spezielle Problemfelder, nämlich des „Zeitfaktors im Bundesbudget“ von G. Lehner, der „Außerbudgetären Finanzierungen“ von v. a. Bundesinvestitionen, verfaßt von E. Fleischmann, M. Lödl und A. van der Bellen, des Zusammenhanges zwischen Bundesbudget und

Sozialversicherung (ein Verschiebebahnhof?), geschrieben von Chr. Smeal und Chr. Fink, sowie mit einem Beitrag über die ungenügend ausgebildeten „eigenen Steuerhoheiten“ der Länder und Gemeinden.

Alles in allem genommen stellt dies eine interessante Mischung von Themen und Verfassern mit eindeutiger theoretischer Schlagseite dar. Positiv ist jedenfalls das Bemühen um Aktualität, um das Angehen bisher ungenügend beleuchteter Probleme. Negativ sehe ich das Dominieren von finanzwissenschaftlichem Problemverständnis und das Ausblenden etwa der betriebswirtschaftlichen Dimensionen der öffentlichen Haushalte. Negativ schätze ich auch das „Übersehen“ von Ländern, Gemeinden, Gemeindeverbänden sowie von öffentlichen Betrieben ein, die aus den öffentlichen Haushalten ausgelagerte Aufgaben erledigen. Das Handbuch „muß“ man als in der Praxis tätige Führungskraft dennoch gelesen und/oder konsultiert haben.

Helfried Bauer

#### Anmerkung

- (1) Andreae, Clemens-August (Hrsg.), Handbuch der österreichischen Finanzwirtschaft (Innsbruck 1970).